

O, Thierlein, hast mein Herz entzückt,  
so klein und dennoch so geschickt!

Wer hat dich solche Kunst gelehrt?  
Ich denk', Er, der uns Alle nährt,  
der mild und gnädig Alle liebt  
und glaub's, auch dir ein Theilchen giebt.

Sieh an die Fliege! Nein, wie dumm!  
Sie rennt ihm fast das Häuschen um.  
Nun fleht und schreit sie Weh und Ach!  
Ja, Fliege, ja, du treibst's danach!

Mit offenen Augen muss man sehen  
und nie in fremde Grenzen gehn.

Schau nur! das Spinnlein merkt's  
geschwind,  
es zückt, es springt — hat's wie der Wind  
und denkt: Ich hatte Müh' und Noth  
nun schmeckt mir auch mein Abendbrot!  
Drum sag' ich ja: Zur rechten Frist  
sorgt Gott, der Keinen je vergisst!  
(Hebel.)

## b) Krustenthiere.

### 256. Der Krebs.

Ich sah ein Heer gepanzert,  
das schamlos rückwärts ging,

gefangen drauf und sterbend,  
erröthete die Schaar.

## c) Weichthiere oder Mollusken.

### 257. Die Schnecke.

Ich gehe alle Tage aus  
und bleibe dennoch stets zu Haus.

### 258. Die reisende Schnecke.

Wenn die Schneck' auf Reisen geht,  
wird zum Berg der Maulwurfshügel,  
und der trägen Hummel Flug,  
brauset wie des Sturmes Flügel.

(Krummacher.)

### 259. Die Purpurschnecke.

Der ehrliche Hund eines Hirten, sagt man, hat in der stacheligen Purpurschnecke, die in großer Menge an den Küstengegenden des adriatischen und Mittelmeeres vorkommt, den Purpur entdeckt, der bei den alten Völkern eine so gar hochgeachtete Farbe war. Der Hund hatte eine solche Schnecke zerbissen und war auf einmal an der Schnauze schön roth gefärbt. Der Hirte dachte, es wäre Blut, wischte es mit Wolle ab, und die Wolle wurde so dauerhaft purpurroth gefärbt und jeden Tag immer schöner, dass der Hirt ganz aufmerksam wurde und die Entdeckung des Purpurs in der Stachel-schnecke machte. Dieser färbende Saft findet sich fast bei allen Schneckenarten in einem kleinen Beutelschen am Halse, nur hat er